

Die Halle vierteljährlich 2 50 M., bei
vierteljährlicher Aufstellung 2 75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 80 Pf.,
einmal monatlich 1 M., ohne Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Bez.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gaus Paulus in Halle.

[Bezugspreis verbunden mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]
Kunstgeb.-Str. 17a.

werden die Spaltzeit oder deren Raum
mit 20 Fig. folche aus Halle mit
16 Fig. berechnet und in der Expedition,
von weiteren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Retonnen die Zeit 60 Pflg.
Erkennst wöchentlich zweimal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Saale-Zeitung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 589.

Halle a. d. Saale, Montag den 17. Dezember

1894.

Die große Sitzung.

XX Berlin, 16. Dez.

Wenn ein Staatsmann, der über sechs Fuß hoch, groß
genannt werden kann, so muß sicherlich eine Sitzung, die über
sieben Stunden dauerte, als eine „große“ Sitzung bezeichnet
werden. Allgemein hatte man hinsichtlich der am Sonnabend
stattgefundenen Sitzung des Reichstages erwartet, daß sie auch
ihrer politischen Bedeutung, der Wichtigkeit der Reden, der
Einstimmung der Hörer nach als eine Sitzung im großen Stile
werden gelten können. In dieser Hinsicht hat man sich,
wenigstens zum großen Teil, getäuscht. Die rechnerischen
Leistungen ragten nur selten über das Mittelmäßige hinaus,
blieben mitunter selbst hinter bescheidenen Ansprüchen zurück.
Und von getragener Stimmung, von lebendiger Begeisterung
war herzlich wenig zu spüren. Eigentliche Aufregung zeigte
sich höchstens in der letzten halben Stunde, und zwar bei der
lebensfähigen Rede des Herrn Bebel. Der ganze innere
Groll, der in dem sozialdemokratischen Parteiführer seit dem
Tage von Frankfurt fuhr und sich schon in seiner Rede mit
Herrn v. Vollmar ausgesprochen hat, brach sich jetzt bei
der Regierung und der Mehrheit gegenüber Luft. Herr Bebel hat
faum je so heftig, so schnell und so erregt, so rüchthlos ge-
sprochen wie an diesem Tage, da der Antrag gegen Viehnacht
zur Erörterung stand. Das aber muß man dem sozial-
demokratischen Redner nachsehen, daß, wie heftig auch seine
Ausführungen zum Widerspruch herausforderten, doch kein
Redner in gleichem Maße wie er die Aufmerksamkeit des
gesamten Hauses, der Regierung und der Tribunen gefesselt
hat. Und das will etwas sagen am Ende einer Debatte, die
je von Hören ermahnt hatte, einer Debatte, in der innerlich
so ausgezeichnete Redner wie Bennigsen und Richter auf-
getreten waren.

Nicht ohne Bedauern kann man die rechnerischen Leistungen
von Sonnabend in ihrer Gesamtheit mit den rechnerischen
Leistungen vergleichen, die bei dem Fall Twesten-Frenzel im
Jahre 1886 in den Annalen des Abgeordnetenhanfes niederge-
legt wurden. Damals war ein Mann wie Forenbeck
Berichterstatter, Onest, Simon, Walde, Schulz-Oeligkeit,
Twesten hielten flüssige Reden. Man muß jene Verhandlungen
nachlesen, um zu erkennen, wie die parlamentarische Beredsam-
keit bei uns niedergegangen ist. Wenn man sieht, wie
die Berichterstatter der Kommission, die übrigens durchaus sachlich
und würdig sprachen, doch hinter der Größe der politischen
Aufgabe zurückblieben, so wird man über Reden wie die des
Herrn Gamp faum ein Wort zu verlieren haben. Aus der
ganzen Debatte verdienen überhaupt nur die Reden Bennigsen's
Richter's und Bebel's besonders hervorgehoben zu werden;
rechtlich ist die Rede des Herrn Singer war öde und handwerks-
mäßig, und Herr Liebermann v. Sonnenberg, der im Parlament
immer spricht, als redete er in der rauchgedüngten Atmosphäre
eines Tanzsaales zu einer Volkserhellung, erriete mehr
ironisch als ernst gemeintem Beifall. Bennigsen sprach ohne
Zweifel wirksam und glücklich, soweit er den Antrag der Re-
gierung auf Strafverfolgung gegen Herrn Viehnacht bekämpfte
und die politische Tragweite dieses Vorganges in das rechte
Licht stellte. Daß er bei der Forderung, die Geschäftsordnung
des Reichstages zu verhängen, nicht den gleichen Erfolg hatte,
liegt in der Natur der Sache. War doch dieser Teil der
Rede geeignet, den Einbruch des andern Teils abzuwehren!
Herr v. Bennigsen konnte es somit keiner Seite recht machen.
Er wurde von der Sozialdemokratie als nationalliberal ver-
hört, weil er den Antrag der Staatsanwaltschaft als un-
bedeutend und die Verfolgbarkeit des Herrn Viehnacht überhaupt
als angezweifelt ansah, aber doch zu einer Änderung des
bestehenden Zustandes die Hand biete, und er wurde von
Herrn Liebermann v. Sonnenberg unter dem Beifall der
Rechten, und auch der Regierung wiederum als nationalliberal
verhört, weil er das Verhalten des Herrn Viehnacht ent-
schieden missbilligt und doch nicht die Strafverfolgung gefordert.
Allein trotz alledem hat gerade Herr v. Bennigsen seine An-
sicht durchgesetzt. Im Gegensatz zu den Beschlüssen der Ge-
schäftsordnungs-Kommission hat der Reichstag alsbald mit der
Erklärung abgelehnt, daß eine Verschärfung der Geschäftsordnung
erfolgen solle.

Wie damit die Regierung zufrieden sein? Darüber ließ
die Verhandlung am Sonnabend alles im Unklaren. Die
neuen Männer traten sämtlich als Redner auf. Fürst
Hohenhausen sprach dreimal ohne die befängige Nachhilfe durch
das Manuscript, aber er sprach nur wenig und man hatte
den Eindruck, als ob er von der Last der Jahre hart gedrückt
würde. In der Debatte griff der Reichsminister nicht mehr ein.
Hier überließ er seine Vertretung Herrn v. Köller. Das ist
ein Vorzug. Der allgemeine Stellvertreter des Reichstages
ist Herr v. Boetticher, nicht Herr v. Köller. Dagegen es sich
um eine irgends irreführende Frage, so ist der berufenen Vertreter
der Staatsregierung des Reichstages, nicht der preussische
Minister des Innern. Der Chef des Reichstages sprach
überhaupt nicht. Neben Herrn v. Köller nahm nur der
preussische Justizminister das Wort. Herr Schönstedt ist eine
elegante, militärisch aussehende Erscheinung mit hartem
Schmurrbart, in weitem, geschlossnem Gehrock; er zeigt eine
prägnante Haltung und einen schweren, schneidigen Ton, wie
beim militärischen Kommando. In der Sache sprach Herr
Schönstedt gedankt, wenn auch mitunter etwas widerprüch-
lich. Er muß ein Mann von hartem Selbstbewußtsein sein,
weil er schon bei seinem ersten Auftreten in der ironischen
Wendung über seinen Mangel an parlamentarischer Er-
fahrung erging. Während Herr v. Köller sich nicht viel
über die Verbindung des Tages hinaus, daß, da der Präsident
des Reichstages bedauert habe, keine schärferen Mittel gegen

die Sozialdemokraten zur Verfügung zu haben, die Regierung
der Pflicht nachkommen müsse, zu prüfen, ob nicht gelegliche
Mittel zu diesem Zwecke democh bestehen. Diese Ausführungen
lassen sich ernstlich annehmen, und sie sind auch im Reichstage
angeflogen worden.

Während aber Herr Schönstedt ein Bild der verlorperten
Beamtenwürde gibt, zeigt sich Herr v. Köller als der immer
unruhige, immer bewegliche, heiter gestimmte, kampflustige
Mann, der er früher als Abgeordneter gewesen war. Viel
mehr gewichtige Rede als damals zeigt Herr v. Köller auch
heute nicht. Was ihn besonders mangelte, das war die Be-
herrschung der Sprache und, so verumderlich es scheinen kann,
die Geistesgegenwart. Herr v. Köller trug zwar große Sicher-
heit und selbst Heiterkeit zur Schau; aber im rechten Augen-
blicke fehlten ihm die Worte und das Selbstvertrauen. Er
hat sich in die Rolle des Ministers noch nicht eingelebt, und
auf die parlamentarischen Auseinandersetzungen mit allen Par-
teien ist er noch nicht genügend vorbereitet. Wir können nicht
verhehlen, daß an diesem Tage Herr v. Boetticher zweifelsohne
die Aufgabe, die die Regierung wahrzunehmen hatte, viel besser
erfüllt hätte als alle drei neuen Männer, die im Reichstage
sprachen. Eine gewisse Unsicherheit ergab sich auch in der Be-
handlung der Frage, ob nun, wenn der Reichstag die Straf-
verfolgung ablehne, die Regierung dennoch nach Schluß der
Sitzung die Staatsanwaltschaft zum Einmarsch beauftragen
oder ermächtigen werde. Darüber wurde keine bestimmte Aus-
sicht gegeben, vermutlich weil die Regierung selbst sich darüber
noch gar nicht schlüssig gemacht hat. Jetzt in diesen, nachdem
die nationalliberale Resolution auf Abänderung der Geschäfts-
ordnung mit Hilfe des Centrums angenommen worden ist,
darf man erwarten, daß die Regierung es auf einen Konflikt
mit dem Reichstage nicht antommen lassen werde. Gerade
Herr v. Bennigsen hat die Folgen deutlich angemalt, die
aus einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft erwachsen
würden. Im übrigen aber ist zum ersten male seit langer Zeit
im Reichstage mit einer Feinheit gesprochen worden, von der
man nur wünschen kann, sie möge sich in dem neuen Hause
nicht einbüßern. Es ist nachherde gut, wenn die Gemüther
nicht weiter erregt werden; denn geht es in dem Tone weiter,
der am Schluß dieser großen Sitzung angefangen wurde,
dann muß man mit schweren Störungen des inneren Friedens
rechnen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 16. Dez. Kaiser Wilhelm empfing gestern vor-
mittag den Minister Drielen zum Vortrage und nahm an-
schließend daran die Vorträge der militärischen Reflektors, sowie
mehrere militärische Meldungen entgegen. Heute nachmittag reiste
der Kaiser nach Neugartenleben zur Jagd bei dem Schloß-
Gumpinn von Alvensleben. Ueber die Ankunft dazwischen
berichten wir weiter unten ausführlich.

Als außerordentlicher Bevollmächtigter des Kaisers
Nikolaus von Rußland ist dessen Generaladjutant General
Swerschin am Sonntag früh 7 1/2 Uhr von Petersburg in
Berlin angekommen, um dem Kaiser die Zwangsbelagerung
des Jazens zu melden und den Besuch des Generals Swerschin,
der im Palais der russischen Botschaft, Unter den Linden, abge-
halten ist, für eine Zeit bis her noch nicht bestimmt worden.

Keine 100,000 Mark Zuschuß.

Eine Aufsehen erregende Mitteilung, die auch wir wieder-
geben haben, hatte die Post in die Welt gesetzt, nämlich
die, daß der Kaiser dem Reichskanzler die Summe von 100,000
Mark bewilligt habe, um ihn für den Waisenkassenfall, den
er durch die Aufgabe seines Staatsalters-Pensums erlitten,
zu entschädigen. Es konnte nicht ausbleiben, daß alsbald von
verschiedenen Seiten an der vermeintlichen Thatsache sehr herbe
Kritik gerichtet wurde, und nicht ohne Grund, und es ist daher
gut, daß die Sache sich wesentlich anders verhält, wie aus der
folgenden Mitteilung der offiziellen „Berl. Korrespondenz“ zu
erkennen ist:

In diesem und auswärtigen Blättern wird die Nachricht
verbreitet, daß Seine Majestät der Kaiser dem Reichskanzler
für den hohen Betrag zum Beschluß des Reichstages, welcher herbe-
gebracht durch seine Berufung nach Berlin in seinen amtlichen Bezügen
erlitten hat, eine Entschädigung im Betrage von 100,000 Mark
aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zugewiesen habe.

Diese Nachricht ist nur unvollständig richtig, als Seine Majestät
diese Befehl kundgegeben haben. Der Reichskanzler hat
aber Seine Majestät gebeten, um diesem Aller-
höchsten Gnadenbewilligung Abstand zu nehmen.

Es ließ sich erwarten, daß Fürst Hohenhausen so handeln
würde, und es ist sehr erfreulich, daß er so gehandelt hat. Er
hat damit sich selbst sowohl für die Allgemeinheit einen großen
Dienst erwiesen: sich selbst hat er vor bitteren Beurteilungen
und uns vor peinlichen Debatten, die der Fall im Reichstage
unzweifelhaft hervorgerufen haben würde, erpart. Außerdem
hat er eine Steigerung seiner Verdittierung im Volke, aus
welcher der Zuwachs der Sozialdemokratie entsteht, glücklich
verhütet.

Das Urteilst gegen die Oberfeuerwerkerschüler.
Das kriegsgerichtliche Urteilst gegen die auf der Citadelle in
Magdeburg inskribierten Oberfeuerwerkerschüler ist am
Sonnabend gefällt worden. Die „Magdeb. Zeitung“ meldet
dabei: „Die Verhandlungen dehnten sich bis in die zehnte
Stunde aus. Die höheren Instanzinstanzen des kriegsgerichtes
sind bereits nachts nach Berlin zurückgekehrt. Schlüsselhänd-
lich ist über das Urteilst hier nichts bekannt geworden. Die
Oberfeuerwerker befinden sich noch in der Citadelle, da, wie es
heißt, das Urteilst erst festgesetzt werden muß. Alles, was über

die Höhe der ergangenen Urteilstsätze und die Zahl der Ver-
urteilten erzählt wird, beruht nur auf Hörensagen. So heißt
es, daß Urteilst eile von 8 Tagen Arrest bis zu 3 Monaten
Feinstellung habe ergangen sein. Bann die freigesprochenen
Feuerwerker entlassen werden, darüber kann man auch nicht
sagen; die aus Baden und Württemberg flammenden sind be-
reits in der vergangenen Woche entlassen worden. Wie es
heißt, sollen Mitte nächster Woche die sonst in der Citadelle
einquartierten Infanteristen ihre alten Quartiere wieder be-
ziehen.“

Ein neuer Anschlag auf die Freiheit der Wissenschaft.

Der Generalsynodal-Vorstand soll, dem Bernehmen
der „Kreuzzt.“ nach, in nächster Zeit, etwa im Januar,
einberufen werden, um sich u. a. mit den Vorträgen zu beschaffen,
welche die Professoren Meinold und Graf in Bonn in
den Ferienkursen dort gehalten haben. Offenbar verjuchen
die Orthodoxen, gegen den Generalsynodalvorstand gegen den
Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths D. Warkhausen
auszuspielen, der es dem „Reichspost.“ zufolge als bellagens-
wert bezeichnet hatte, daß jener bedauerliche Streit in die
evangelische Kirche hineingetragen sei. Es ist übrigens nicht
recht verständlich, wie der Generalsynodalvorstand dazu kommt,
sich um die Verthätigkeit theologischer Professoren zu bekü-
mern. Diese ganze unglückliche Annahme wird hoffentlich in
irgend einer Weise die gebührende Zurückweisung finden.

Centralisierung der Arbeitsvermittlung.

Bereits vor längerer Zeit hatten die Minister des
Innere und des Handels eine Verfügung wegen Centrali-
sierung des Arbeitsnachweises erlassen. Da diese Verfügung
wegen der Öffentlichkeit übergeben werden soll, so sühnt die offi-
ziöse „Liberaler Korr.“ das Wichtigste aus ihrem Inhalt an.
Wir haben nun zwar auch vor einiger Zeit schon eine Mit-
teilung über den Inhalt der Verfügung gemacht. Da indessen
die Frage hier in Halle inzwischen wieder einmal von sich
selbst gemacht hat, seien derlei von ein paar Worte ge-
sagt. Die Wichtigkeit des in Halle bestehenden Gewerbe-
gerichts hatte an den Magistrat das Gerichten um Ein-
führung eines städtischen Arbeitsnachweises gerichtet. Das
Gerichten ist vom Magistrat abgelehnt worden mit einer
Begründung, die wir als sichhaltig nicht anerkennen können,
und aus der wir zu unserem Bedauern nur entnehmen, daß
der Magistrat die Frage wohl in ihrer ganzen, tiefergehenden
Bedeutung noch nicht würdig, und daß er seine Pflicht der
Wahrung in sozialpolitischen Dingen noch nicht mit derjenigen
Wärme erfüllt, die wir ihm von Herzen wünschen möchten.
Es ist daher recht erfreulich, daß die Herren Minister wenigstens
in der vorliegenden Frage nicht laßer lassen, und damit man
auch bei uns erfährt, wie sie darüber denken, lassen wir nach-
stehend die uns vorliegende offiziöse Mitteilung über den
Sinhalt des ministeriellen Dekrets folgen:

Es hat längerer Zeit sich mehr und mehr das Bedürfnis
herorgezogen, den Arbeitsnachweis in größerem Umfange und
planmäßiger, als es bisher gesehen ist, auszuüben. Abgesehen
von verschiedenen gemeinnützigen Vereinen und von Privatunter-
nehmungen haben bis jetzt nur Vereinigungen von Arbeitgebern,
wie Innungen und andere Unternhmerverbände, und Vereinigungen
von Arbeitern, wie Fach- und Gewerkschaften die Regelung des
Arbeitsnachweises in die Hand genommen. Alle derzeitigen Ver-
einigungen haben aber nach der einen oder anderen Seite hin
große Mängel gezeigt und dem vorhandenen Bedürfnisse nicht ent-
sprachen.

Unter diesen Umständen muß es als ein bedeutungsvoller Schritt
bezeichnet werden, wenn neuerdings in weiteren Kreisen das Ziel
verfolgt wird, den Arbeitsnachweis zur Aufgabe öffentlicher
Verwaltungen der Gemeinden zu machen. Wenn es gelingen
sollte, zunächst in allen Städten mit einigermaßen erheblicher
Einwohnerzahl Gemeinde-Arbeitsnachweiskassen zu errichten, die
von den Beteiligten kostenlos oder gegen geringe Vergütung be-
trieben werden könnten, und sich des Vertrauens der Arbeitgeber
und Arbeiter erfreuten, so würde schon deren städtische Wirk-
samkeit ungleich bedeutender sein können als die der bisherigen
Arbeitsnachweise. Sie würden aber die Wirksamkeit noch er-
heblich dadurch verstärken können, daß sie nach und nach mit-
einander in eine organische Verbindung träten und sich damit in
den Stand setzten, die Arbeitsnachweise und das Arbeitsangebot
auszugleichen. Ebenso würden sie sich mit den für die Arbeits-
vermittlung dienenden Behörden der Städte und von ihnen
mit den Arbeitsnachweiskassen stellen, die bereits städtisch von den
Landwirtschaftsämtern werden errichtet worden, in Verbindung
setzen können, um den Arbeitlosen in Ermangelung anderer ge-
eigneter Arbeitsgelegenheit auf dem Lande Beschäftigung zu ver-
schaffen. Auch würden sie, um den Waisenkassen, die im Verdit
aus dem Speeresdienst entlassen werden, die Erlangung von Arbeit
zu erleichtern, ihre Dienste den Truppendiensten zur Verfügung
stellen können. Neben dieser Thatsache der Vertheilung des Arbeits-
nachweises hätte durch Vertretung des aus ihrem Geschäfts-
betriebe erwachenden städtischen Materials und der dabei
gemachten Beobachtungen bedeutend zur Erforschung der Ur-
sachen, des Umfangs und der Dauer der periodisch wieder-
kehrenden Arbeitslosigkeit beitragen und somit eine vorübergehende
Möglichkeit entfalten.

Um die Arbeitsnachweiskassen zur Lösung der vorerwähnten
weitergehenden Aufgaben zu befähigen, wird es nöthig sein,
sie einem durch die Gemeindebehörde ernannten, außerhalb der Ar-
beitsgebern noch den Arbeitern angehörenden Leiter zu unter-
stellen. Nebenall, wo die Gegenstände zwischen Arbeitgebern und
Arbeitern stark bevortreten, also namentlich in den größeren
Städten, wird es sich empfehlen, dem von der städtischen Behörde
ernannten Vertreter Arbeitgeber und Arbeiter beizugeben, die
unter keiner Leitung an einer vollständigsten Veranordnung des Ar-
beitsnachweises beschäftigt werden. Als es femer, neben den Er-
scheinen, in der einen oder anderen Weise den Arbeitgebern und
Arbeitern eine Wirksamkeit bei der Regelung der Arbeits-
nachweiskassen einzuräumen, wird sich dies als ein Mittel zur
Erhöhung des Vertrauens der Beteiligten auf den Anschlag
empfehlen.

Baar-Verkauf.

Fernsprecher 533.

Feste Preise.

Fernsprecher 533.

E. Pinthus

Halle a. S. Marktplatz 18. Halle a. S.

In allen Abtheilungen meines Verkaufshauses

sind zu

Weihnachts-Geschenken

geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl

zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgelegt.

Ein großer Posten Sofa-, Fuß- und Stuhlklissen von 44 Pfg. an.

Vorgezeichnete und fertig gestickte Tapiserie-Artikel.

Nur ein Viertel Stündchen, Kissenzug, 48 Pfg.	Bürostaschen 16 Pfg. und besser.	Taschentücherkasten 65 Pfg. und besser.	Klammerschürzen 50 Pfg.	Wandschoner 1,20 Mark.
Küchenhandtücher 48 und 87 Pfg.	Kragenkasten 18 Pfg.	Handschuhkasten 68 " " "	Gläserdeckchen St. 1, 4 u. 5 Pfg.	Brodbeutel 43 Pfg.
Nachttaschen 35 Pfg.	Manschettkasten 30 Pfg.	Kravattenkasten 68 " " "	Schlittschuhtaschen 37 Pfg.	Frühstücksbeutel 37 Pfg.

Puppen in großer Auswahl.

Fertige Schuhe von 35 Pfg. an, Hosenträger, Rissen, Gabelteller u. f. w. ganz enorm billig.

Pelzwaaren, Muffen, Boas, Kragen, Garnituren in riesiger Auswahl.

Gardinen aus besten engl. Garnen in ganz neuen Mustern, Vitragen Mir. von 10 Pfg. an.

Corsets, tadelloser Sitz und gut angefertigt, in allen Preislagen, für Kinder schon von 30 Pfg. an.

Strickgarne in meist 3-Fäd. 1,50, 1,95, 2,45 M. **Patentgarn** nicht einlaufend und unzerreißbar 3-Fäd. 3,15 M.

Prima Rockwolle 3-Fäd. 3,25 M.

Echt schwarze Wolle, 1/2 Fäd. von 30 Pf. bis zur besten Seidenwolle 1 Mf.

Meine Schaufenster bieten die beste Gelegenheit, die Preiswürdigkeit der Waaren in Augenschein zu nehmen.

Wohlthätigkeitsvereinen ganz besonders ermässigte Preise.

An den Sonntagen während des Monats Dezember bis Abends geöffnet.

J. ZOEBISCH, Halle a. S.
Papier-Ausstattung
Kontor-Bücher

festigt als langjährige Specialität: vollständig flach aufschlagende Geschäftsbücher

Fernsprecher N° 346. gr. Steinstrasse 82

Praktische Neuheiten!
Artikel für den Schreibtisch!
empfehlen
J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Neuheiten: Wandsprüche, Hausseggen, Wandteller u. Decorationen, Gedicht-, Merk- u. Widmungsbücher sind eingetroffen bei
J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Diaphanien, Tafelleuchter, Ampeln, Speise-, Kaffee- u. Waschservie, Bövien, Wein-, Bier- und Liqueur-Service, sowie **sämmtliche Luxuswaaren** empfiehlt in grösster Auswahl
Conrad Heckert, Gr. Ulrichstrasse 21.

Obere Leipziger Straße 82.
Pelzwaaren als Festgeschenke empfiehlt:
Damen-Muffen
Pelz-Boas
Herrn-Pelzkragen
Pelz-Mützen
Käpfe etc. u. c.
C. F. Jacobi, Kürschnermeister.

Kosen- u. Kaninchenelle
kauft zum höchsten Preise
C. F. Jacobi, Leipziger Str. 82.

Linde's Filzschuhe
sind die besten!
Fabrik: Gr. Steinstr. 2.

Schlittschuhe
empfehlen billigt in grösster Auswahl
Christian Glaser, Gr. Steinstrasse 24.

Reparaturen
jeder Art werden sachgemäß, solid und schnellstens unter billiger Berechnung ausgeführt.
Gustav Täschner, Maschinen- u. Bauanfert., Streiberstrasse 32.

Grösstes Lager für Wachstuch und Linoleum.
Arnold & Troitzsch, Gr. Steinstrasse 9.

Gummi-Tischdecken, wasserdicht, dauerhaft, abwischbar, seit vielen Jahren eingeführt und bewährte Qualität, nicht zu verwechseln mit den jetzt marktüblichen als billig angebotenen minderwertigen Fabrikaten, welche niemals gleich gut geliebt sind. Feine Muster. Sanberste Ausführung.

Wandschoner über Backstühle von 50 & an, **Wirtschafts-Schürzen, Kinder-Schürzen** aus Lederuch, Wachstuch und echt Gummi, dauerhaft und sehr preiswerth, für Küchentliche, Speiseküche, Waffens und Servirbretter.

Linoleum-
Teppiche
Vorlagen
Läufer
reiche Auswahl in schönen Mustern.

Direkte Vertretung der **Linoleum-Fabrik Rixdorf.**
Wachstuch-Reste ganz billig.
Arnold & Troitzsch, Gr. Steinstr. 9.

Carl Klepzig, Maschinen-, Armaturen-Fabrik und Metall-gießerei.
Zörbig, empfiehlt in neuester und bester Konstruktion **Dresch-, Drill- u. Häcksel-Maschinen, Jauchepumpen, Vertzeiler u. f. w.**
Reparaturen an Maschinen aller Art, speziell an Lokomobilen und Drechsmaschinen exact, dauerhaft und billig.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 4 Beisätzen und Unterhaltungsblatt.